



Joanita zeigt stolz ihre Duplosteine
aus der Sammelaktion der Indienhilfe e.V. Köln

Du bist ein Leben lang verantwortlich für das, was du dir vertraut gemacht hast.

(aus "Der kleine Prinz" von Antoine de Saint Exupéry)

- Rani und Martin Kramm berichten von ihrer Indienreise zum Jahreswechsel
- Abschied und Neubeginn in der Indienhilfe e.V. Köln

Liebe Freunde,

am 2. Weihnachtsfeiertag, dem 26.12.2012, stand um 04.40 Uhr in der Frühe unser Freund Michael mit seinem Auto vor der Tür, um uns zum Düsseldorfer Flughafen zu bringen. Die Koffer waren gepackt und trotz der Uhrzeit war unsere Vorfreude groß. Nach fünf Jahren Pause fuhren wir wieder einmal nach Indien, dieses Land voller Gegensätze, Farben, Gerüche, beeindruckender Landschaften, aber auch erdrückender sozialer Herausforderungen.

Nach einigen wenigen Tagen der Erholung und des Eingewöhnens in Goa freuten wir uns insbesondere auf die Begegnung mit den indischen Schwestern der Ordensgemeinschaft "Society of the Helpers of Mary", unseren Marys. Fast 14 Tage waren wir bei den Schwestern zu Gast und besuchten sie in Rivona in Goa und in acht weiteren Stationen und Zentren in und rund um die 16 Millionen Stadt Mumbai. Mit großer Herzlichkeit wurden wir empfangen und lebten in diesen Tagen so gut wie möglich ihren Tagesrhythmus mit. In dem folgenden Rundbrief möchten wir Sie teilhaben lassen an unseren Erlebnissen und Eindrücken.

Unser erster Besuch führte uns nach Rivona, 40 Kilometer landeinwärts von Goas wunderschönem Strand gelegen. Einen ganzen Tag lang führte uns Sr. Alphonsa, Superior der Südprovinz und Sr. Filu durch das weitläufige Gelände. Insbesondere die Begegnung mit den HIV-infizierten Kindern war eine bereichernde Erfahrung, über die wir nachfolgend etwas näher berichten:

Nachdem wir mit Begrüßungsgesang und Blumengirlanden von einer großen Schar von Kindern im neu renovierten, vorderen Haus überrascht wurden, besuchen wir das vor einem Jahr eingeweihte Haus "Niketan", erbaut für etwa 30 Kinder im Alter von 2 bis 16 Jahren, die HIV-infiziert und oft auch AIDS-Waisen sind. Die meisten von ihnen sind Hindus oder Moslems. Aktuell haben zusätzlich 6 junge Frauen, ebenfalls mit HIV infiziert, hier ein neues Zuhause gefunden. In der Mittagshitze (33° im Schatten) erreichen wir nach einer 10-minütigen Wanderung unser Ziel. Die Kinder sind schon sehr aufgeregt, erzählt uns Sr. Alice. Sie ist eine ausgebildete Krankenschwester und für die Bewohner des Hauses verantwortlich.

Unsere Augen müssen sich zunächst an die Dunkelheit des kleinen, kargen Raumes gewöhnen, als wir eintreten. 60 dunkle Augenpaare blicken uns erwartungsvoll und staunend an. Die Kinder scheinen nicht viel Besuch gewöhnt zu sein. Doch schnell möchten sie uns auch die Räumlichkeiten in ihrem neuen Haus zeigen. Schon haben wir fünf Kinder an jeder Hand; die anfängliche Unsicherheit mit Berührung ist schnell verfliegen, wir lassen uns von der Begeisterung der Kinder anstecken.

Es ist ein mehrstöckiges Haus. Erstaunt stellen wir im Treppenhaus fest, dass es schon renovierungsbedürftig ist. Die Schäden sind kaum zu übersehen, der Monsunregen hat sich durch

das Dach schmutzige Wege entlang der Wände gebahnt, vereinzelt ist schon Schimmelbildung zu erkennen. Bei der Erstellung des Daches sei wohl minderwertiges Material benutzt worden, erklärt uns Sr. Filu, als wir die Schäden begutachten. Die Renovierung des Daches koste jedoch viel Geld, was sie sich zurzeit nicht leisten könnten.

Stolz zeigt mir die 9-jährige Sheela ihren Sitzplatz im Esszimmer. Später erfahren wir von Sr. Alice, dass sie mit zwei Jahren als erstes Kind von ihnen aufgenommen wurde, völlig vernachlässigt, unterernährt, ihren Körper mit Geschwüren bedeckt. Ein Polizist habe sie verwahrlost aufgefunden und zu Ihnen gebracht. Ihre Eltern seien an AIDS gestorben, sie selber sei an HIV infiziert. Nebenan befindet sich die Küche, sehr einfach und praktisch eingerichtet. Sr. Alice berichtet, dass sie ihre Schützlinge so gesund wie möglich zu ernähren versuche, mit hauseigenem, angebautem Gemüse und genügend Milch aus der im Gelände befindlichen Farm. Der einfach eingerichtete Untersuchungsraum wird besichtigt. Die Medikamente sind in gezimmerten Holzschränken untergebracht. Hier erzählt uns Sr. Alice, wenn eines der Kinder akut erkrankt, sei jederzeit ein Arzt aus dem Krankenhaus zu erreichen; der Staat stelle ihnen die entsprechenden Medikamente kostenlos zu Verfügung.

Die ausgelassenen Mädchen laden uns ein, die Schlafräume zu besichtigen. Aufgeregt erzählt mir die 4-jährige Shoba, dass sie von den älteren Mädchen gelernt habe, ihr Bett selber zu machen und sie strahlt über meine Bewunderung. Auch die Jungen sind stolz, uns ihren Schlafräum zu zeigen. Mit strahlenden Augen werden wir begrüßt. Sie sind weniger aufgedreht. Der 16-jährige Deepak erzählt uns in gebrochenem Englisch, dass er in 3 Monaten eine Ausbildung zum Elektriker beginnen werde, damit er später den Schwestern zu Hand gehen kann, wenn sie seine Hilfe benötigen.

Die Klassenzimmer der Kinder befinden sich auf der mittleren Etage, kleine Räume, in denen jeweils 2 Klassen gleichzeitig unterrichtet werden. Die Leistungen sind der der staatlichen Schulen angepasst, die Lehrer werden von den Schwestern bezahlt. Hier werden die Kinder morgens in Rechnen, Schreiben und Lesen unterrichtet, nach einer Mittagsruhe bekommen sie Unterricht in Sport, Kunst, Yoga und Tanzen. Mit einer Selbstverständlichkeit erzählen sie uns über ihre Schule und ihre Zukunftspläne. Hier ist keine Resignation zu spüren, vielmehr, dass das Leben durchaus weitergeht für sie, dass ihr Leben lebenswert ist. (Rani Kramm)



Von Goa aus flogen wir nach Mumbai, wo uns Schwester Joanita am Flughafen in Empfang nahm. Spätestens am großen Verkehrschaos merkten wir, dass wir in Mumbai angekommen sind. Das laute Gehupe und Geschiebe der zahlreichen Autos, Motorrikschas und Motorrollerfahrer gehört einfach genauso zu Mumbai wie das berühmte Gateway of India oder das Hotel Taj Mahal. Als sich das große Tor an der Veera Desai Road öffnete und wir endlich in Shraddha Vihar, dem Mutterhaus der Marys, ankamen, war es wie ein "nach Hause kommen". Als wir Monate vorher unser Kommen ankündigten, schrieb Sr. Leela bereits: "You are welcome to India. Rani, Andheri is your place, it is like coming back home."

Die Schwestern in Shraddha Vihar steckten in großen Festvorbereitungen, denn am Sonntag, dem 06. 01. 2013, feierten Sr. Nitya und Sr. Shanti ihr "Golden Jubilee", 50 Jahre Ordenszugehörigkeit. Viele Schwestern kamen extra aus den umliegenden Stationen angereist und nach einem sehr feierlichen Gottesdienst mit Erneuerung des Gelübdes wurde ausgelassen gefeiert.

In diesen Tagen nahmen wir aber keineswegs nur an schönen Festen teil, sondern hatten ein recht straffes Programm. In nur 7 Tagen besuchten wir 9 Stationen in und um Mumbai: Kanjurmarg (Mumbai), Ma Niketan (Thane), Naya Jeevan (Assangaon), Mukta Jivan (Velholi), Daya Sadan (Slum in Dharavi; Mumbai), Amalalay (Slum in Malawni; Mumbai), Prem Seva (Slum in Vakola; Mumbai), Prem Sadan (Madh Island; Mumbai) und "last not least" Shraddha Vihar selbst einschließlich der neuen "Kripa Academy for skills". Auf dieser Reise haben wir erstmals drei Stationen der Marys in Slumgebieten

besucht und waren sowohl vom professionellen Aufbau der Arbeit, aber auch von der Ausstrahlung, Fröhlichkeit und Stärke der Marys sehr beeindruckt:

Es ist Vormittag, bereits 35° im Schatten, der Schweiß läuft uns den Stirn und Rücken runter, als wir in den alten Ambulanzwagen der Schwestern einsteigen, der uns zum Slum in Vakola, einem Vorort von Bombay, bringen soll. Nach 2 Stunden im ständigen Stau, auf staubigen, schlecht ausgebauten Straßen, dem Lärm und den Abgase unzähliger Autos, Lastwagen, Busse, Motorräder und Rikschas ausgesetzt, erreichen wir Vakola. Wir sind erleichtert, als wir auf dem Hauptweg in der überfüllten Menschenmenge, eine in erdfarbenen Sari gekleidete Schwester, Sr. Mathilda, entdecken, die uns ein Teil dieses riesigen Slums zeigen möchte. Sie trägt die Verantwortung für die Station und wohnt mit drei weiteren Mitschwestern hier.

Von ohrenbetäubendem Getöse vom direkt nebenan gelegenen Flughafen begleitet, kämpfen wir uns durch stinkende Müllhalden und übelriechende Kloaken. Das ganze Grundstück des Slums gehört dem "International Airport Santa Cruz". Die Baracken der Slumbewohner sind alle illegal gebaut, können also jederzeit wegen Erweiterung des Flughafens geräumt werden, erzählt uns Sr. Mathilda. Wir müssen uns sehr konzentrieren, um nicht über die von brackigen Rinnsälen gefluteten Steine und oftmals vermüllten Pfade zu stolpern und dabei gleichzeitig unsere Schwester im Auge zu behalten. Vorsicht ist geboten bei den verrosteten Balkongeländern und der nassen, knapp über unseren Köpfen hängenden Wäsche. Ab und zu dürfen wir einen Blick in die Unterkünfte der Menschen werfen, nicht ganz 2 x 2 Meter große Baracken, in denen die vielköpfigen Familien mit ihrem ganzen Hausrat wohnen. Direkt hinter dem Slum türmt sich ein riesiger Müllberg und wenig Häuser davor treffen wir auf die Hauptsammelstelle der Lumpen- und Plastiksammler, "ragspacker" genannt; eine ältere Frau verschwindet fast in dem riesigen Haufen von schmutzigen Plastikballen. Eine nicht enden wollende Schlange Menschen wartet geduldig vor den einzigen beiden Wasserpumpen, die zweimal am Tag Wasser für Hunderte von Slumbewohnern spenden. Das kostbare Nass wird in vielfältigen Kunststoffbehältern abgefüllt und nach Hause gebracht. Einige Meter entfernt befindet sich die übelriechende, von Fliegen umschwärmte Öffentliche Toilette für die Bewohner. Und dann stehen wir vor dem bescheidenen Zuhause der Schwestern. Wieder werden wir von Kindern der Slumschule fröhlich begrüßt und haben das Glück die Koordinatorin des Microfinancesystem anzutreffen, die uns über die Struktur dieses Programm informierte. Der monatliche Austausch findet unter der Leitung von Sr. Shakuntala statt. Insgesamt sind bereits über 500 Frauen aus den nahegelegenen Slums dieser Form der finanziellen Selbsthilfe beigetreten. (Rani Kramm)



Eine besondere Ehre war für uns, für die Indienhilfe e.V. Köln der Grundsteinlegung des neuen Hause in Ma Niketan (Thane) beizuwohnen. Das alte "Little paradise" war extrem baufällig geworden und seit Jahren warteten die Schwestern, aber vor allem die Kinder, die dort bei jedem Unwetter besorgt auf die rissigen Wände und marode Dachkonstruktion schauten, auf den Startschuss für einen Neubau. Am 08. 01.2013 war es soweit, und in einer feierlichen

Zeremonie in Gegenwart von Sr. Leela, Sr. Indumati, einem katholischen und einem Hindupriester sowie vielen anderen Gästen haben wir in Ihrem Namen, im Namen aller Spender der Indienhilfe e.V. Köln und einer besonderen Erbschaftsspende, die Grundsteinlegung aktiv mit vollzogen. Hoffen wir nun auf einen guten und zügigen Baufortschritt, damit die Kinder bald in ein sicheres und schöneres Zuhause umziehen können.

Nachfolgend haben wir ein paar Informationen zusammengestellt zu Aufgabenfeldern oder Themen, die uns bei unserem Besuch besonders beeindruckt haben:

- **Die Arbeit mit HIV-Infizierten und an AIDS erkrankten Kindern und jungen Frauen:**

In mehreren Zentren kümmern sich die Marys in beeindruckender Weise um HIV-infizierte Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsene. Neben dem Aufbau und dem Erhalt der persönlichen Gesundheit geht es Ihnen vor allem darum, diesen jungen Menschen ihre Würde und ein positives Selbstwertleben wiederzugeben, was am besten gelingt, wenn nur so viel Separation wie nötig, aber so viel Integration wie möglich gelebt wird. Ein weitgehend normaler Alltag, Abbau von Ängsten und Vorurteilen, der schrittweise Versuch auch eines externen Schulbesuchs oder einer Ausbildung außerhalb der Station - dies gelingt nur, weil es die Marys sich um eine sehr rege und intensive Kooperationen mit der örtlichen Pfarrgemeinde, Schulen, Betrieben und den kommunalen Behörden bemühen.

- **Empowerment und Netzwerkarbeit in den Slums:**

Die Arbeit der Marys in den Slums trägt vielfach ein anderes Gesicht als in den großen Zentren. Sicher gibt es auch dort die Fürsorge für die Kleinsten, Betreuung und Lernförderung. Aber ein wichtiger Schwerpunkt ist die Arbeit in der Nachbarschaft, mit den Familien, hier besonders mit den Frauen.

Unter dem Oberbegriff "Empowerment" bauen die Marys Selbsthilfegruppen von Frauen und Müttern auf, um ihre Rechte zu stärken. Sie werden u. a. ermutigt, sich gegen sexuelle Gewalt und Machtmissbrauch der Männerwelt, aber auch der Polizei oder des Justizapparates zu wehren und erhalten verbesserte Startchancen und wirtschaftliche Sicherheit durch die Teilnahme am Microcredit-Programm. Das alles gelingt durch Zusammenschluss und ein gemeinsames Auftreten, wofür die Marys die Plattform und die fachliche Unterstützung liefern.

- **Neue und geplante Projekte:**

Die Marys bemühen sich sehr, ihre sozialarbeiterischen Aktivitäten dem sich wandelnden gesellschaftlichen Bedarf anzupassen. Seit unserem letzten Besuch gibt es auch neue Projekte und Initiativen:

- In Shradha Vihar und anderen Stationen treten neben die PC- und Tailoring-classes neue Ausbildungswege; so bilden die Marys in der "Kripa Academy - Centre for skills" auch Sprechstundenhilfen (paramedical course) aus, unterrichten junge Frauen in Englisch oder trainieren sie für den Aufbau von Selbsthilfegruppen.
- In Dharavi geht es u. a. um Programme zur Stadtteilentwicklung und gesunden Ernährung, Vermittlung von Fertigkeiten um den eigenen Lebensunterhalt verdienen zu können wie z.B. ein "cloth bag training" (Herstellung von Taschen aus alten Stoffen) u.v.m.
- In Vakola wird ein Ort zum Leben für bis zu 6 Krebspatienten geschaffen, die vom Lande kommen und in Mumbai ärztliche Behandlung erhalten. Viele Patienten leben mangels Geld und Unterkunft in dieser Zeit der Behandlung unter armseligsten Umständen auf der Straße. Prem Seva wird sie demnächst aufnehmen.

- **Neue Entwicklungen in der Arbeit mit den Kindern:**

In Bal Bhavan und vielen anderen Stationen der Marys platzen die "homes for children" aus allen Nähten, weil die Not groß ist und immer wieder Kinder von den Straßen aufgelesen und zu den Marys gebracht werden. Überraschenderweise hat nun der Staat neue Regularien erlassen, die u. a. die Zahl der Kinder, die gemeinsam in einem Haus betreut werden können, zu begrenzen. Diese Regeln sind einerseits ein Eingriff in die Souveränität der Schwestern, aber - und so empfinden es die Schwestern auch selbst - eine sinnvolle Begrenzung, die von außen gesetzt ist. Denn auch die Zahl der Kinder pro Haus bestimmt, wie viel Betreuung, Fürsorge und Aufmerksamkeit dem einzelnen Kind überhaupt geschenkt werden kann.

- **Vertrauen auf Gottes Schutz und Segen:**

Jeder, der einmal die Schwestern persönlich kennengelernt hat, weiß, wie stark sie von ihrem Glauben getragen sind. In allen Stationen war das Andenken an die Worte, die Taten und die besondere Persönlichkeit von Mutter Anna-Huberta sichtbar und spürbar. Gerade dort, wo die Marys ein Wagnis eingehen mussten, wo schwierige Prozesse bevorstanden und Probleme auf sie warteten, spürten wir neben tatkräftigem Handeln das Vertrauen auf Gottes Führung und Gottes Schutz. Das Gebet der Schwestern und ihre tiefe spirituelle Verankerung im Glauben war für uns wieder einmal eine wertvolle Erfahrung und ein Geschenk

Am Ende unserer Reise waren wir voller neuer Eindrücke und voller Dankbarkeit dafür, einige Tage an der Seite der Schwestern und ihrem bewundernswerten sozialen Engagement verbringen, aber auch an ihrem starken Glauben und ihrem lebendigen christlichen Leben teilhaben zu können. Der Abschied war sehr herzlich und fiel uns nicht leicht. Eine solche Reise ist durchaus anstrengend, und für uns war es auch schön, wieder in unser "sauberes, geordnetes" Land, in das eigene "zu Hause" zu kommen, aber schon nach wenigen Tagen, spätestens beim Sortieren der vielen Fotos, kam wieder das Fernweh und der neuerliche Wunsch, die Marys in Indien bald wieder zu besuchen.



Rani und Martin Kramm

Abschied und Neubeginn in der Indienhilfe e.V. Köln

Hinter dieser kleinen Überschrift verbirgt sich ein Ereignis, das viele von Ihnen trotz allem überraschen wird. Viktoria und Paul Hettlich haben in der letzten Mitgliederversammlung nach über 50-jährigem engagiertem Einsatz die Leitung der Indienhilfe e.V. Köln abgegeben. Das Alter und zunehmende Gesundheitsprobleme, zuletzt ein Sturz mit größeren Folgen als gedacht, führten bei Viktoria Hettlich zu dem Entschluss, "was Königin Beatrix kann, wozu sogar Papst Benedikt sich überraschenderweise entschlossen hat", nämlich die Verantwortung zu übertragen in einer Zeit, wo man selbst noch in ausreichend guter Verfassung ist und das eigene Wissen, die eigene Erfahrung den Nachfolgern mit auf den Weg geben kann.

So ging, und ich denke, das ist nicht übertrieben, am Sonntag, dem 24.03.2013, als Viktoria und Paul Hettlich von ihren Ämtern zurücktraten, eine Ära zu Ende. Wir beide, Rani Kramm, geb. Hettlich, und Martin Kramm, wurden einstimmig zu den neuen Vorsitzenden der Indienhilfe e.V. Köln gewählt, eine schöne Aufgabe und zugleich eine große Verantwortung. In über 50 Jahren ist die Indienhilfe e.V. Köln durch das außergewöhnliche Engagement von Viktoria Hettlich stetig gewachsen. Sie fühlte sich "ein Leben lang verantwortlich für das, was sie sich vertraut gemacht hatte", wie es Saint Exupéry so treffend ausgedrückt hat. Für die Übergabe dieser wichtigen Aufgabe haben wir einige Wochen und Monate Zeit vereinbart. Manches werden wir sicher anders machen, Namen und Orte werden sich ändern, aber seien Sie gewiss, wir werden das Erbe der Vereinsgründerin, unserer Mutter und Schwiegermutter Viktoria Hettlich, so gut wie möglich weitertragen und bemühen uns nach Kräften, der Ordensgemeinschaft der "Helpers of Mary" weiterhin ein engagierter und verlässlicher Partner sein. Dafür bitten wir ausdrücklich um Ihre Treue und Unterstützung.

Rani und Martin Kramm